

Der Kindergarten aus der Genderperspektive

Eine theoretisch-empirische Untersuchung zur Geschlechterthematik in
elementaren Bildungseinrichtungen.

MINT-Kongresses Leoben 2023
18.04.2023

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Simone Scheiner-Posch, M.A

simone.scheiner-posch@gmx.at

Elementare Bildungseinrichtungen im (Gender-)Blick: Elementare Bildungseinrichtungen und ihr Beitrag zur Sozialisation der Geschlechter

Elementare Bildungseinrichtungen ...

- als wichtige und prägende Lebensorte: Kinder verbringen einen wesentlichen Anteil Ihrer *Wachzeit* in diesen Einrichtungen.
- ermöglichen soziale Kontakte und Interaktionen außerhalb der familiären Reichweite.
- als „erste öffentliche ‚Bühne‘“.
- leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sozialisation der Geschlechter.



Abbildung: Pexels

Elementare Bildungseinrichtungen im (Gender-)Blick: Zur Sozialisation der Geschlechter

Die eigene Geschlechtlichkeit als (elementares) Bildungsprojekt:

- Sozialisation der Geschlechter als lebenslang andauernder Prozess.
- Bedeutung der frühen Lebensjahre im Sozialisationsprozess: Grundgerüst der Geschlechtsidentität entwickelt sich in den ersten sechs bis sieben Lebensjahren.
- Erlebte Geschlechterrollen werden in das Selbstbild übernommen.



Abbildung: Pexels (Vicki Yde)

Geschlechterdifferenzierung im elementarpädagogischen Alltag: Exkurs

Geschlecht als soziale Konstruktion

- **Geschlecht als soziale Konstruktion:** Geschlecht als Ergebnis einer historischen Entwicklung und einer fortlaufenden sozialen Praxis
- **„doing gender“:** (inter)aktive Herstellungspraktiken von Geschlecht
- **Dynamische Sicht auf Geschlecht:** Geschlechtszugehörigkeit ist kein unveränderliches Merkmal
- Die Konstruktionsprozesse von Geschlecht bleiben **unbemerkt**, werden **naturalisiert** und unbewusst **fortgesetzt**.
- **Intersektionalität:** Zusammenwirken unterschiedlicher sozialer Differenzierungskategorien.

„Geschlecht ist nicht etwas, was wir haben, schon gar nicht etwas, das wir sind. Geschlecht ist etwas, was wir tun“.

Carol Hagemann-White (1993)

Geschlechterdifferenzierung im elementarpädagogischen Alltag

Herstellungsprozesse von Geschlecht im elementarpädagogischen Alltag

Normativ-pragmatische Erwartung an Fachkräfte: Alle Kinder *gleich* und *unabhängig* von ihrem Geschlecht behandeln („Geschlechtssensibilität“).

Die **Differenzierung zwischen zwei Geschlechtern** ist in unserer Gesellschaft ein nahezu unausweichlicher Bestandteil von Interaktionen und wird zum Ausgangspunkt einer polarisierenden Wahrnehmung. Dies trifft auch auf den pädagogischen Alltag zu, wo sich u.a. pädagogische Fachkräfte und Kinder an den Herstellungsprozessen von Geschlecht beteiligen.

Die **elementare Bildungseinrichtung ist kein geschlechtsneutraler Raum**: Fachkräfte und Kinder begegnen einander als geschlechtliche Wesen.



Abbildung: Pexels

Geschlechterdifferenzierung im elementarpädagogischen Alltag

Herstellungsprozesse von Geschlecht im elementarpädagogischen Alltag

- Beteiligung am *doing gender* ist Fachkräften kaum bewusst – „**blinde Flecken**“ durchziehen den pädagogischen Alltag.
- Doing gender strukturiert unbewusst **die Wahrnehmung, das Denken und Handeln** der erwachsenen Akteur*innen.
- Kinder verfügen beim Eintritt in die elementare Bildungseinrichtung bereits über ein **breites Repertoire an Wissen und Erfahrungen im Geschlechtersystem**.
- Kinder orientieren sich an den **gesellschaftlich präsenten Geschlechterrollen** und versuchen ihren Platz in ihrer Welt zu finden.
- **Pädagogische Orientierung** prägt das Bewusstsein für das doing gender – eine individualisierende Perspektive auf das Kind neigt dazu, geschlechterstereotypisierende Praktiken zu übersehen

Das Entwicklungsgespräch aus der Genderperspektive

Ausgewählte Ergebnisse:

Forschungsprojekt (2020) in steirischen elementaren Bildungseinrichtungen zu den
Herstellungsmechanismen und Relevanzsetzungen von Geschlecht im
Entwicklungsgesprächsprotokoll.

Bildungspartnerschaft

Das Entwicklungsgespräch

Das Entwicklungsgespräch ist als zentraler Aspekt einer gelebten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu verstehen und verdeutlicht die gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Erziehung eines Kindes. Auf Basis der laufenden Beobachtungen und Dokumentationen erhält dieses Gespräch und das dabei erstellte Protokoll vor allem im letzten verpflichtenden Kindergartenjahr zunehmend Relevanz und nimmt im Transitionsprozess Kindergarten – Schule eine zentrale Funktion ein.

Trotz der großen Bedeutung im pädagogischen Alltag steht für diesen Bereich kaum wissenschaftlich fundierte Literatur zur Verfügung, vor allem fehlt es auch an gendertheoretischen Betrachtungen.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wer nimmt am Entwicklungsgespräch teil?	Geschlechterdifferenzierung. Wie werden Sprache und Symbole zur Geschlechterdifferenzierung eingesetzt?	Formulierungen. Welche positiven und negativen Formulierungen werden in den Protokollen gewählt?
Ausdrucksstärke. Wie detailliert und ausdrucksstark werden die Inhalte dargestellt?	Interessen und Stärken des Kindes. Welche Interessen und Stärken des Kindes werden aufgegriffen?	Schwerpunkte. Worauf liegt der Schwerpunkt im Protokoll?
Umgang mit dem eigenen Körper. Wie wird der Umgang mit dem eigenen Körper beschrieben?	Charakterisierung des Kindes. Welche Eigenschaften werden beschrieben?	Aktiv und Passiv. In welchen Bereichen wird das Kind als aktiv oder passiv beschrieben.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wer nimmt am Entwicklungsgespräch teil?	Geschlechterdifferenzierung. Wie werden Sprache und Symbole zur Geschlechterdifferenzierung eingesetzt?	Formulierungen. Welche positiven und negativen Formulierungen werden in den Protokollen gewählt?
Ausdrucksstärke. Wie detailliert und ausdrucksstark werden die Inhalte dargestellt?	Interessen und Stärken des Kindes. Welche Interessen und Stärken des Kindes werden aufgegriffen?	Schwerpunkte. Worauf liegt der Schwerpunkt im Protokoll?
Umgang mit dem eigenen Körper. Wie wird der Umgang mit dem eigenen Körper beschrieben?	Charakterisierung des Kindes. Welche Eigenschaften werden beschrieben?	Aktiv und Passiv. In welchen Bereichen wird das Kind als aktiv oder passiv beschrieben.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung:

Beispiele: Geschlechterdifferenzierung

„Sie ist in der Gruppe sehr bedacht, dass es allen gut geht und behält den Überblick in der Gruppe. Kind 12 ist sehr beliebt, vor allem bei den kleineren Kindern. Sehr gerne hilft sie uns Erwachsenen bei bestimmten Tätigkeiten und blüht als ‚Assistentin‘ auf“.

„Kind 10 ist jetzt in die Rolle des ‚Großen‘ geschlüpft. Das zeigt er auch und verhält sich demnach auch so. Er steht sozusagen über den Dingen und das passt auch zu seinem Alter“.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wer nimmt am Entwicklungsgespräch teil?	Geschlechterdifferenzierung. Wie werden Sprache und Symbole zur Geschlechterdifferenzierung eingesetzt?	Formulierungen. Welche positiven und negativen Formulierungen werden in den Protokollen gewählt?
Ausdrucksstärke. Wie detailliert und ausdrucksstark werden die Inhalte dargestellt?	Interessen und Stärken des Kindes. Welche Interessen und Stärken des Kindes werden aufgegriffen?	Schwerpunkte. Worauf liegt der Schwerpunkt im Protokoll?
Umgang mit dem eigenen Körper. Wie wird der Umgang mit dem eigenen Körper beschrieben?	Charakterisierung des Kindes. Welche Eigenschaften werden beschrieben?	Aktiv und Passiv. In welchen Bereichen wird das Kind als aktiv oder passiv beschrieben.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung:

Beispiele: Richtung der Formulierung

„Lässt sich leicht ablenken und hört dann nicht zu“.

„Sie kann sehr stur sein, wenn sie ihren Willen durchsetzen möchte“.

„Die Mengen – und Zahlenerfassung ist nicht gefestigt“.

„An Regeln hält sich Kind 20 nicht verlässlich – nützt Schlupflöcher um Grenzen zu testen. Wenn man ihn ermahnt, ist er zwar beleidigt, sieht es dann jedoch ein“.

„Er liebt es im Mittelpunkt zu stehen und viel Aufmerksamkeit zu bekommen. Leider geht das nicht immer. Bei den Kindern ist er sehr beliebt, da er für Abwechslung, reichlich kreative Ideen und Spaß sorgt“.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wer nimmt am Entwicklungsgespräch teil?	Geschlechterdifferenzierung. Wie werden Sprache und Symbole zur Geschlechterdifferenzierung eingesetzt?	Formulierungen. Welche positiven und negativen Formulierungen werden in den Protokollen gewählt?
Ausdrucksstärke. Wie detailliert und ausdrucksstark werden die Inhalte dargestellt?	Interessen und Stärken des Kindes. Welche Interessen und Stärken des Kindes werden aufgegriffen?	Schwerpunkte. Worauf liegt der Schwerpunkt im Protokoll?
Umgang mit dem eigenen Körper. Wie wird der Umgang mit dem eigenen Körper beschrieben?	Charakterisierung des Kindes. Welche Eigenschaften werden beschrieben?	Aktiv und Passiv. In welchen Bereichen wird das Kind als aktiv oder passiv beschrieben.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung:

Beispiele: Ausdrucksstärke

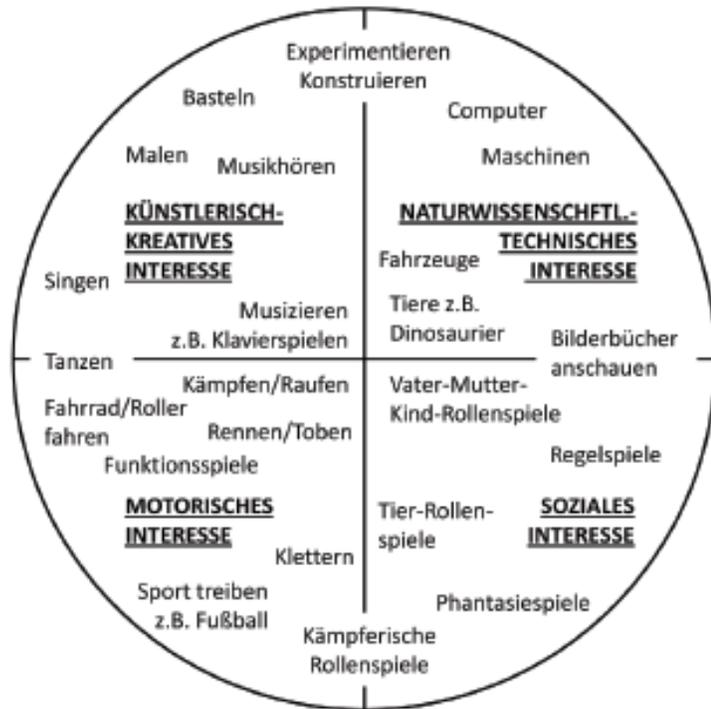
„Bewegungstalent! Sehr geschickt und flink in den Bewegungsabläufen und in der Koordination. Augen-Hand, Augen-Fuß, Augen-Körperkoordination sehr gut ausgeprägt. Große Entwicklungsschritte in der Feinmotorik, gute Stifthaltung und Kraftdosierung“.

„Kind 8 ist ein bewegungsfreudiges Kind, aber stets vorsichtig in ihrem Tun. Sie turnt gerne mit“.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wer nimmt am Entwicklungsgespräch teil?	Geschlechterdifferenzierung. Wie werden Sprache und Symbole zur Geschlechterdifferenzierung eingesetzt?	Formulierungen. Welche positiven und negativen Formulierungen werden in den Protokollen gewählt?
Ausdrucksstärke. Wie detailliert und ausdrucksstark werden die Inhalte dargestellt?	Interessen und Stärken des Kindes. Welche Interessen und Stärken des Kindes werden aufgegriffen?	Schwerpunkte. Worauf liegt der Schwerpunkt im Protokoll?
Umgang mit dem eigenen Körper. Wie wird der Umgang mit dem eigenen Körper beschrieben?	Charakterisierung des Kindes. Welche Eigenschaften werden beschrieben?	Aktiv und Passiv. In welchen Bereichen wird das Kind als aktiv oder passiv beschrieben.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung, Interessen und Stärken der Kinder



- Bei Mädchen liegen die in den Protokollen genannten Interessen vorwiegend im sozialen und künstlerisch-kreativen Bereich.
- Bei Buben werden Interessen aus allen Bereichen genannt, wobei der Fokus auf den motorischen und naturwissenschaftlich-technischen Interessen liegt.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung,

Beispiele: Interessen und Stärken der Kinder

„Bauen/konstruieren. Spiele und Gartenprojekte mit männl. Spielkameraden, Turnen und Bewegung, Experimente, singt mit Begeisterung. Viel Spaß in der Schule!“

„Rollenspiel, Puppenwohnung aber auch Bausteinecke (baut sich mit ihren Freundinnen gerne mal eine ‚Kleine Welt‘ auf), zeichnen, Puzzle bauen“.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wer nimmt am Entwicklungsgespräch teil?	Geschlechterdifferenzierung. Wie werden Sprache und Symbole zur Geschlechterdifferenzierung eingesetzt?	Formulierungen. Welche positiven und negativen Formulierungen werden in den Protokollen gewählt?
Ausdrucksstärke. Wie detailliert und ausdrucksstark werden die Inhalte dargestellt?	Interessen und Stärken des Kindes. Welche Themen und Stärken des Kindes werden aufgegriffen?	Schwerpunkte. Worauf liegt der Schwerpunkt im Protokoll?
Umgang mit dem eigenen Körper. Wie wird der Umgang mit dem eigenen Körper beschrieben?	Charakterisierung des Kindes. Welche Eigenschaften werden beschrieben?	Aktiv und Passiv. In welchen Bereichen wird das Kind als aktiv oder passiv beschrieben.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung, Umgang mit dem eigenen Körper

Mädchen nehmen die an sie
herangetragenen
Herausforderungen an,
Buben trauen sich selbst gewählte
körperliche Herausforderungen zu.



Abbildung: Pexels

Ergebnisse der empirischen Untersuchung,

Beispiele: Umgang mit dem eigenen Körper

„Kind 4 bewegt sich voll Freude. Er ist koordiniert und kann seine Kräfte und Energien richtig einsetzen. Er übernimmt Handlungen/ Anweisungen und Bewegungsabläufe im Turnen blitzschnell und traut sich körperliche Herausforderungen zu. Feinmotorische Angebote (schneiden, kleben, falten, sägen, ...) führt Kind 4 problemlos aus – Kind 4 ist in all seinen körperlichen Handlungen wendig/geschickt und schnell“.

„Wenn Kind 25 etwas nicht machen will ist sie sehr stur! Oft klagt sie dann über Kopfweg oder Bauchweg. -> Lernen sich ausdrücken zu können. Ist Kind 25 wütend, kann es passieren, dass sie frech wird (Bsp. Garten)“.

Resümee

- Fachkräfte orientieren sich in den Protokollen am einzelnen Kind und dessen individuelle Entwicklung.
- Die Inhalte lassen auf (un)bewusste Wissensbestände und eine geschlechterdifferenzierende Wahrnehmung schließen.
- Einschränkende und geschlechterstereotypisierende Praktiken werden vielfach nicht als solche erkannt, sondern weiter aufrechterhalten & bestärkt.
- Die Inhalte der Gesprächsprotokolle leisten damit einen Beitrag zum doing gender.



Abbildung: Pexels (cottonbro studio)

Resümee

- Geschlecht als soziale Differenzierungskategorie trat bei einer deutlichen Orientierung an theoretischen Konzepten in den Hintergrund.
- Mit dem Grad an Allgemeinheit der Formulierungen nach auch die Orientierung an geschlechterstereotypen Bildern zu.



Abbildung: Pexels (cottonbro studio)

Folgerungen

- Elementare Bildungseinrichtungen enthalten ein großes Potential, um Veränderungsprozesse im Geschlechterverhältnis im Gang zu bringen. Diese Veränderungen passieren nicht von selbst und erfordern eine geschlechterbewusste Gestaltung des pädagogischen Alltages.
- Beobachtung und Dokumentation als wichtiger Aufgabenbereich: gendertheoretische Ansätze müssen berücksichtigt werden!
- „doing gender“ als Bestandteil der Beobachtung & Dokumentation: Fachkräfte und Kinder!



Abbildung: Pexels

Genderkompetent im (elementar-)pädagogischen Alltag ...



Literatur

- Athenstaedt, U. & Alfermann, D. (2011). Geschlechterrollen und ihre Folgen. Eine sozialpsychologische Betrachtung. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer
- Aulenbacher, B., Meuser, M. & Riegraf, B. (2010). Einleitung. In: B. Aulenbacher, M. Meuser & B. Riegraf (Hrsg.). *Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung* (S.7-11), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2009). Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. *Kindergarten heute spezial* (Nr. 92). Freiburg: Herder.
- Bilden, H. (2006). Sozialisation in der Dynamik von Geschlechter- und anderen Machtverhältnissen. In: Helga Bilden & Bettina Dausien (Hrsg.). *Sozialisation und Geschlecht. Theoretische und methodologische Aspekte* (S.45-70). Opladen: Budrich
- Bischof-Köhler, D. (2011). Von Natur aus anders. Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede. Stuttgart: W.Kohlhammer
- Brée, S. & Kieselhorst, M. (2011). Beobachtungs- und Deutungspfade frühpädagogischer Fachkräfte. In: P. Cloos & M. Schulz (Hrsg.). *Kindliches Tun beobachten und dokumentieren. Perspektiven auf die Bildungsbegleitung in Kindertageseinrichtungen* (S.188-201). Weinheim: Beltz Juventa.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung [BMBWF] (2020). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:c5ac2d1b-9f83-4275-a96b-40a93246223b/200710_Elementarp%C3%A4dagogik_Publikation_A4_WEB.pdf
- Gildemeister, R. & Robert, G. (2008). Geschlechterdifferenzierungen in lebenszeitlicher Perspektive. Interaktion - Institution – Biografie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Gildemeister, R. (2010). Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung. In: R. Becker (Hrsg.). *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (S.137-145). Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Hagemann-White, C. (1984). Sozialisation. Weiblich – männlich? Opladen: Leske u. Budrich
- Hemmerling, A. (2007). Der Kindergarten als Bildungsinstitution. Hintergründe und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (S. 12–27). Münster: Waxmann
- Hemmerling, A. (2007). Der Kindergarten als Bildungsinstitution. Hintergründe und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Münster: Waxmann
- Hirschauer, S. (1994). Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 46. Jahrgang, Heft 4, S.668-692
- Horstkemper, M. (2013). Genderkompetenz und Professionalisierung: Wie lässt sich Genderkompetenz im Lehrberuf erwerben und ausbauen. In: U. Stadler-Altman (Hrsg.). *Genderkompetenz in pädagogischer Interaktion* (S.29ff). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich
- Kubandt, M. (2015). "Oh man, was hab ich denn jetzt gesagt?!". Doing gender von Fachkräften in der Kindertageseinrichtung. In: H. Hoffmann, K. Borg-Tiburcy, M. Kubandt, S. Meyer & D. Nolte (Hrsg.). *Alltagspraxen in der Kindertageseinrichtung. Annäherungen an Logiken in einem expandierenden Feld* (S.88-119). Weinheim&Basel: Beltz Juventa
- Kubandt, M. (2016). Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie. Leverkusen-Opladen: Budrich Barbara
- Kuckartz, U. (2016). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim & Basel: Beltz Juventa
- Lichtblau, M. (2018) Kindliche Interessen beobachten und fördern. Verfügbar unter: https://www.kita-fach-texte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Lichtblau_II_2018_kindlicheInteressenbeobachtenundfoerdern.pdf [21.03.2020]
- Martin, E. & Wawrinowski, U. (2014). Beobachtungslehre. Theorie und Praxis reflektierter Beobachtung und Beurteilung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim & Basel: Beltz Verlag
- Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim & Basel: Beltz Verlag

Literatur

- Meyer, S. (2015). Differenzierungen im Spannungsfeld zwischen Reproduktion, institutioneller Selbstpräsentation, Einpassung und Modifikation. Ethnographische Erkundungen zur Hervorbringung von Differenz im Alltag der Kindertageseinrichtung. In: H. Hoffmann, K. Borg-Tiburcy, M. Kubandt, S. Meyer & D. Nolte, David (Hrsg.). *Alltagspraxen in der Kindertageseinrichtung. Annäherungen an Logiken in einem expandierenden Feld* (S.120-153). Weinheim/Basel: Beltz Juventa
- Land Steiermark (o.J.): Gesprächsprotokoll Entwicklungsgespräch. Verfügbar unter: https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/12743224_152719175/ce2b20a5/Gesprächsprotokoll%20Entwicklungsgespräch.pdf [05.01.2020]
- Paseka, A. (2009). Geschlecht lernen rekonstruieren - dekonstruieren - konstruieren. Einige Anregungen für eine. In: T. Schweiger & T. Hascher (Hrsg.), *Geschlecht, Bildung und Kunst* (S.15-39). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Prengel, A. (2006). Zwischen Gender-Gesichtspunkten gleiten - Perspektivitätstheoretische Beiträge. In: E. Glaser, D. Klika, & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft* (S.90-101). Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt
- Rabe-Kleberg, U. (2003). *Gender Mainstreaming und Kindergarten*. Weinheim, Basel & Berlin: Beltz Verlag
- Rabe-Kleberg, U. (2005). Feminisierung der Erziehung von Kindern. Chancen oder Gefahren für die Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen. In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.). *Band 2: Entwicklungspotenziale institutioneller Angebote im Elementarbereich* (S.135–171). München: Verlag Deutsches Jugendinstitut
- Rohrmann, T. & Wanzeck-Sielert, C. (2014). *Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper, Gender, Sexualität*. Stuttgart: W.Kohlhammer
- Rohrmann, T. (2008). *Zwei Welten? Geschlechtertrennung in der Kindheit*. Forschung und Praxis im Dialog. Opladen: Budrich UniPress
- Rohrmann, T. (2009). *Gender in Kindertageseinrichtungen*. Ein Überblick über den Forschungsstand. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut. Verfügbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Tim_Rohrmann_Gender_in_Kindertageseinrichtungen.pdf [27.07.2019]
- Scheiner-Posch, S. (2020). Der Kindergarten aus der Genderperspektive. Online verfügbar unter: <https://unipub.uni-graz.at/obvugr/hs/content/titleinfo/5564956> (08.03.2021)
- Scheiner-Posch, S. (2021). Beobachtungs- und Dokumentationspraxis in elementaren Bildungseinrichtungen. Eine gendertheoretische Analyse. *Pädagogische Horizonte*, Bd. 5. (2)
- Scheiner-Posch, Simone (2022). Genderkompetente Elementarpädagoginnen und -pädagogen!? Zur Genderthematik in der elementarpädagogischen Praxis, Wissenschaft und Ausbildung. In: *Schriften der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, Band 3* (S.159-178)
- Schneider, C. (2013). Geschlechterwissen zur theoriegeleiteten Professionalität. In: S. Ernstson & C. Meyer (Hrsg.). *Praxis geschlechtersensibler und interkultureller Bildung* (S.19-40). Wiesbaden: Springer VS
- Schulz, M. & Cloos, P. (2013). Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen. In: M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.). *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S.787-800). Wiesbaden: Springer VS.
- Tietze, W., Viernickel, S., Dittrich, I., Grenner, K., Hanisch, A. & Marx, J. (2016). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder*. Ein Nationaler Kriterienkatalog. Weimar: Verlag das netz
- Walter-Laager, C., Pfiffner, M., Bruns, J. & Schwarz, J. (2014). Beobachten und Dokumentieren. Basis zur chancengerechten Gestaltung des pädagogischen Alltags. In: C. Walter-Laager, M. Pfiffner & K. Fasseing Heim, Karin (Hrsg.). *Vorsprung für alle! Erhöhung der Chancengerechtigkeit durch Projekte in der Frühpädagogik* (S.149-193). Bern: hep-verlag.
- Wetterer, A. (2010). Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit. In: R. Becker (Hrsg.). *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (S.126-136). Wiesbaden: Springer Fachmedien